

MICHAELA SCHEDL

TAFELMALEREI DER SPÄTGOTIK AM SÜDLICHEN MITTELRHEIN

MAINZ 2016

SELBSTVERLAG DER
GESELLSCHAFT FÜR MITTELRHEINISCHE KIRCHENGESCHICHTE

Übermalung, und die Balken sind blau und nicht schwarz.⁴⁷² Auch zeitlich ist diese Identifizierung kaum haltbar. Dieter von Isenburg war von 1459 bis 1461/63 sowie 1475 bis 1482 Erzbischof von Mainz. Kern datierte die Tafeln daher in das letzte Viertel des 15. Jahrhunderts. Wahrscheinlicher ist bei dem jetzigen Befund, dass es sich um das Wappen des Erzbischofs Uriel von Gemmingen handelt: in Blau zwei goldene Balken. In diesem Fall wären die Farben vertauscht worden, was durchaus im Bereich des Möglichen liegt.⁴⁷³ Gehörten die Tafeln zum selben Retabel, wäre eine denkbare Erklärung für das Vorhandensein der drei Wappen, dass der Stifter mit seinem nicht mehr zu identifizierenden Wappen Stiftsherr am Mainzer Dom war, wie es seine Kleidung und das Wappen des Mainzer Domkapitels beim *Hl. Martin* anzeigt. Das Wappen des Erzbischofs, das beim Patron des Erzbistums dargestellt ist, würde eine zeitliche Angabe ermöglichen: Der Stifter war Stiftsherr während der Amtszeit des von 1508 bis 1514 amtierenden Mainzer Erzbischofs Uriel von Gemmingen.

Ganz ähnlich malte Simon Franck, Schüler Lucas Cranachs, den Mainzer Erzbischof Albrecht von Brandenburg (1514 – 1545) als *Hl. Martin*.⁴⁷⁴ Die Tafel im Aschaffener Stiftsmuseum⁴⁷⁵ hat in etwa die gleichen Maße wie die Mainzer Tafel. Sehr gut vorstellbar ist, dass Simon Franck die Mainzer Tafel kannte oder dass nach einer gemeinsamen Vorlage gearbeitet wurde. Vor allem bei der Darstellung des Bettlers gibt es auffällige Übereinstimmungen bei der Kleidung, der emporgehaltenen Schale und der Wasserflasche bzw. der Tasche auf dem Rücken. Mir sind keine weiteren Malereien bekannt, die sich den Mainzer Tafeln anschließen ließen. Da sie die Wappen eines Mainzer Erzbischofs, wohl Uriel von Gemmingen, sowie des Mainzer Domkapitels tragen, ist deren Entstehung in Mainz sehr wahrscheinlich.

4.4 Mainzer oder Frankfurter (?) Maler

a) Wörth am Main / Kreuzigungsaltar (Kat. 17)

In die Pfarrkirche St. Nikolaus in Wörth am Main in Unterfranken gelangte ein gemaltes Retabel, das sich ursprünglich sehr wahrscheinlich in dem etwa 40 Kilometer nördlich von Wörth gelegenen Hanau befand (Abb. 32 – 34). Auf den Flügelaußenseiten sind Maria mit dem Kind sowie die hl. Anna zu sehen. Geöffnet wird die Darstellung des Kalvarienbergs von vier Szenen der Kreuzlegende gerahmt. Auf dem linken Flügel sind die *Kreuzauffindung* und das *Kreuzwunder* im Beisein der Kaiserin Helena zu sehen, auf dem rechten Kaiser Heraklius vor dem geschlossenen und geöffneten Tor Jerusalems. In der Hanauer Stiftskirche befanden sich neben dem um 1500 errichteten

⁴⁷² So Eva Brachert, Landesmuseum Mainz (E-Mail vom 21.03.2012).

⁴⁷³ Diese Auskunft von Bernhard Peter, Koblenz (E-Mail vom 11.03.2012).

⁴⁷⁴ Dieses Vergleichsbeispiel ist in der Bildakte enthalten.

⁴⁷⁵ Museen der Stadt Aschaffenburg, Stiftungsgalerie. Inv.-Nr. 169/55. Zu dieser vgl. Cranach im Exil. Aschaffenburg um 1540. Zuflucht – Schatzkammer – Residenz. Kulturstadt Aschaffenburg, hg. von Gerhard ERMISCHER u. Andreas TACKE, Regensburg 2007, S. 283–286, Kat. Nr. 25 mit Farbabb. S. 284.

Hochaltarretabel,⁴⁷⁶ wohl ein Schnitzretabel, vier weitere Altäre, von denen möglicherweise einer das Wörther *Kreuzigungsretabel* als Aufsatz hatte. Es könnte aber auch aus der 1829 abgebrochenen St. Martinkapelle der Hanauer Burg stammen, die Philipp I. 1475 neu weihen und mit vier neuen Altären ausstatten ließ, „geweiht der Gottesmutter, den Heiligen Martin und Valentin und dem hl. Kreuz“⁴⁷⁷. 1532 wurde in Hanau die Reformation eingeführt, doch erst zu Zeiten der Einführung des reformierten Bekenntnisses 1595⁴⁷⁸ wurden die Kirchen der Grafschaft leergeräumt bzw. deren Inventar zerstört. Fried Lübbecke vermutete, dass zu diesem Zeitpunkt der *Kreuzigungsaltar* in das kurmainzische Wörth gelangt sein könnte.⁴⁷⁹ Laut Akten im Bezirksamt Obernburg sei er „von einem Grafen von Hanau in die frühere Kreuzkapelle zu Wörth gestiftet“⁴⁸⁰ worden.⁴⁸¹ Diese Kreuzkapelle wurde wahrscheinlich in den Jahren zwischen 1515 und 1528, eher ab 1525 nach dem Bauernkrieg, erbaut und um 1900 abgebrochen.⁴⁸² Bis um 1884/85 befand sich das *Kreuzigungsretabel* in dieser Kapelle und wurde dann, „um es vor weiterem Schaden durch die Feuchtigkeit der Kapelle zu bewahren [...], im untersten Geschoss des Glockenturms der Pfarrkirche St. Wolfgang“⁴⁸³ aufgehängt. Wahrscheinlich wurde der Altar nach der Restaurierung

⁴⁷⁶ Zu diesem vgl. Daniel HESS, Der ehemalige Hochaltar und die Glasgemälde in der Marienkirche. Zur Kunst der Spätgotik in Hanau, in: Hanauer Geschichtsblätter 3, 1993, S. 91–112, hier S. 91–97.

⁴⁷⁷ Fried LÜBBECKE, Hanau. Stadt und Grafschaft (= Berühmte Kunststätten 85), Köln 1951, S. 95.

⁴⁷⁸ Vgl. „Hanau, Main-Kinzig-Kreis“, in: LAGIS Hessen, Historisches Ortslexikon, <http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/idrec/sn/ol/id/12505> (Stand: 24.09.2015; Zugriff: 27.01.2016).

⁴⁷⁹ Vgl. LÜBBECKE 1951, S. 102. Die „Auslagerung“ eines weiteren Werks in katholisches Gebiet ist bekannt: Die Holzskulptur einer Madonna mit Kind wurde bereits in der Reformationszeit auf die andere Mainseite nach Groß-Steinheim überführt (vgl. ebd., S. 86, 88 mit Abb. S. 89).

⁴⁸⁰ Bezirksamt Obernburg, bearb. von Adolf FEULNER u. Bernhard Hermann RÖTTGER (= Die Kunstdenkmäler des Königreiches Bayern 3, 23), München 1925, S. 150. LÜBBECKE 1951, S. 95 schreibt in diesem Zusammenhang „nach mündlicher Überlieferung“.

⁴⁸¹ Werner Trost führte als „frühesten schriftlichen Belege für die Existenz des Wörther Flügelaltars“ folgenden Satz aus dem 1688 verfassten Lagerbuch von Klingenberg an: *Wegen der frühemess, so von Juncker Dieter von Erlebach auff den Creütz altar zu Weerth gestiftt* (Wörth am Main. Chronik einer fränkischen Kleinstadt, hg. vom Bürgerverein e.V., Wörth, verfasst von Werner TROST, Wörth/M. [1989], S. 532). Trost deutete den Satz so, dass Dieter von Erlebach „den Kreuzaltar (gestiftet, bzw.) nach Wörth gebracht“ habe. Festgehalten ist jedoch lediglich, dass er für den Altar des Hl. Kreuzes, an dem die Messe gehalten wurde, eine Frühmesse gestiftet hat. Nicht gesagt ist damit, dass sich auf diesem Altar auch ein Retabel befand.

⁴⁸² Zu dieser Kapelle vgl. ebd., S. 434–440.

⁴⁸³ Josef VOLKHEIMER, Pfarrchronik Wörth, 1954, S. 276 f. Trost folgerte zunächst, dass die Wolfgangskirche „sicherlich der erste Standort“ des *Kreuzigungsaltars* gewesen sei, was nicht zutrifft (TROST [1989], S. 533). Er korrigierte dies in einem Kurzführer zur Pfarrkirche St. Nikolaus (Werner TROST, Pfarrkirche St. Nikolaus Wörth am Main – Kurzführer, Faltblatt, [o. J.]. ausgelegt in der Pfarrkirche St. Nikolaus, Wörth/M.).

1898 in die in diesem Jahr fertiggestellte katholische Pfarrkirche St. Nikolaus in Wörth überführt.

Das dargestellte Paar auf den Flügelinnenseiten konnte anhand der ihnen beigeordneten Wappen identifiziert werden: Links kniet Reinhard III. Graf von Hanau-Münzenberg (1412 – 1452), rechts seine Frau Margarethe von Pfalz-Mosbach (1432 – 1454). Da die Malerei stilkritisch erst in die Jahre nach 1470 zu datieren sei, bemerkten schon Adolf Feulner und Bernhard Hermann Röttger, dass es sich sehr wahrscheinlich um eine Gedächtnisstiftung für die jung verstorbenen Eltern handeln müsse, die von ihrem Sohn Philipp I. dem Jüngeren (1449 – 1500) veranlasst worden war. Er hatte 1468 Adriana Gräfin von Nassau-Dillenburg (1449 – 1477) geheiratet, mit der er sechs Kinder hatte.⁴⁸⁴ Beim *Gothaer Liebespaar* (Kat. 39) wurde u. a. vermutet, dass es sich bei dem Jüngling um ein Bildnis des Grafen handeln könnte. Zahlreiche Stiftungen und Bautätigkeiten sind von Philipp I. überliefert,⁴⁸⁵ die teilweise auch heute noch erhalten sind. So veranlasste er nach seiner Rückkehr von einer Pilgerreise nach Jerusalem 1485 die Erweiterung der Hanauer Stiftskirche, die der hl. Maria Magdalena geweiht war und in der sich die Grabstätte seiner Eltern befand. Vielleicht stand das Bildprogramm des *Kreuzigungsaltars*, der sehr wahrscheinlich für Hanau gefertigt worden war, mit den Darstellungen aus zwei Kreuzlegenden tatsächlich in Zusammenhang mit seiner Pilgerreise.⁴⁸⁶ Ein weiterer Anhaltspunkt für deren Auswahl könnte auch der Sterbetag der Mutter gewesen sein, die am 14. September 1457, am Tag der Kreuzerhöhung, verschied.⁴⁸⁷ Gleichzeitig mit der Kirchenerweiterung ließ Philipp I. eine dem hl. Laurentius geweihte Kapelle errichten, die heute als Sakristei dient. Ihre um 1500 entstandenen Wandmalereien wurden nach 1945 wieder aufgedeckt.⁴⁸⁸ Den Chor ließ er mit Glasfenstern ausstatten – darunter wiederum die Wappen der Eltern –, die im 19. Jahrhundert teilweise ergänzt wurden.⁴⁸⁹ Außerdem stiftete der Graf 1496 das gotische Chorgestühl, in dessen Wangen seine Frau und er kniend geschnitzt wurden.⁴⁹⁰ Aus stilistischen Gründen sowie aus den Bautätigkeiten nach Philipps Rückkehr 1485 kann eine Datierung des Retabels um 1490 angenommen werden.

Bei seiner ersten kunstgeschichtlichen Einordnung wurde aufgrund des Hanauer Stifterpaars und stilistischer Merkmale vermutet, dass das Retabel aus der Gegend der

⁴⁸⁴ Die Tochter Margarethe war ins Wormser Dominikanerinnenkloster Liebenau eingetreten, das vor den Toren der Stadt lag, wo sie 1503 verstarb (vgl. LÜBBECKE 1951, S. 90).

⁴⁸⁵ Marburg, Staatsarchiv, Archiv des Hanauer Grafenhauses. Die Quellenangabe bei LÜBBECKE 1951, S. 98, 101. Zu den folgenden Angaben vgl. das Kapitel *Die Maria-Magdalenen-Kirche*, ebd. S. 85–106.

⁴⁸⁶ So Hen DONATH, *Der Chorbau der Marienkirche im Zusammenhang mit dem frommen Erleben und der politischen Gestaltung der Welt*, in: *Marienkirche Hanau. Festschrift 1984*, hg. von Hen DONATH, Hanau 1984, S. 4–13, hier S. 13.

⁴⁸⁷ Vgl. Ulrike LIPPERT, *Der Wörther Altar*, Magisterarbeit Kunstgeschichte, Univ., Würzburg, 1993, S. 9.

⁴⁸⁸ Vgl. Hen DONATH, *Viel zu wenig wurde davon gesagt und geschrieben ... Ein Beitrag zur jüngeren Hanauer Kirchengeschichte*, in: *FS Hanau 1984*, S. 78–109, Abb. S. 99, 104.

⁴⁸⁹ Vgl. Suzanne BEEH-LUSTENBERGER, *Spätgotische Glasmalerei*, in: *FS Hanau 1984*, S. 14–30 mit zahlreichen Farbb.; HESS 1999, S. 234–255.

⁴⁹⁰ Vgl. LÜBBECKE 1951, S. 95 mit Abb. 53, S. 94.

Hanauer Grafen am Mittelrhein stamme.⁴⁹¹ Röttger benannte ein Jahr später in seinem Buch zur *Malerei in Unterfranken* den mittelrheinischen Künstler, bei dem der Maler des Wörther *Kreuzigungsaltars* gelernt habe, den Meister der Darmstädter Passion.⁴⁹² Als Vergleichsbeispiel aus dessen Oeuvre nannte erst Ulrike Lippert 1993 in ihrer an der Universität in Würzburg eingereichten Magisterarbeit über den *Wörther Altar* den *Orber Altar*.⁴⁹³ Die von ihr angeführte ähnliche Staffelung der Figuren auf der Mittel-tafel dieses Retabels⁴⁹⁴ bleibt jedoch sehr allgemein und ist vielleicht eher noch auf die Kenntnis des Kupferstichs *Der Kalvarienberg* des Meisters E. S. zurückzuführen (Abb. I).⁴⁹⁵ Auch die von Lippert ausgeführten Verbindungen der *Kreuzverehrung* des *Orber Altars* mit den Wörther Herakliusszenen lassen sich vernachlässigen, da diese nach einem Stich gearbeitet wurden, wie weiter unten ausgeführt werden wird. Im Hinblick auf das Kolorit des Retabels und den Malstil des Künstlers verglich Fritz Knapp den Altar mit dem Werk des Hausbuchmeisters. Er stehe ihm „in der empfind-samen Durchsichtigkeit der Farbe, der Flüchtigkeit der Zeichnung und im Licht gelock-ckerter Pinselführung“⁴⁹⁶ nahe, was im Vergleich mit der Mittel-tafel des *Speyerer Altars* und der des *St. Goarer Altars* (Abb. 58 b), 66 b) eines Mitarbeiters des Meisters auch zutrifft.⁴⁹⁷ Ferner kann hinsichtlich gewisser Ähnlichkeiten auf das *Leeheimer Retabel* verwiesen werden (Abb. 28, 29), so bei der Maltechnik (z. B. die Schattierung der Brokatmäntel beim Wörther Hauptmann und dem Leeheimer knienden König mit kurzen hellen Strichlagen sowie die feine Ausführung der Haare), Kolorit oder Form-gebung (z. B. lange, schmale Finger). Von Lübbecke angeführte „verwandte Züge“⁴⁹⁸ mit den Tafeln der Sebastianlegende des Meisters WB (Abb. 155, 156) sind meines Erachtens nicht ersichtlich. Ungleich wuchtiger und dynamischer ist die gemalte „Er-zähltechnik“ dieses Künstlers, gänzlich anders fällt das Formenrepertoire seiner Ge-sichter aus.

Ulrike Frommberger-Weber vermutete aufgrund der ikonographischen Beziehungen zum nachfolgend besprochenen Höchster *Kreuzigungsaltar* (Kat. 18), dessen Herkunft aus Worms belegt zu sein schien, dass der *Wörther Altar* ebenfalls dort geschaffen worden sein könnte. Als weiteren, nicht mehr im Original zu überprüfenden Anhalts-punkt führte Frommberger-Weber die 1945 zerstörten Wandmalereien des aus Worms stammenden Georg Lust an, die er für die Frankfurter Weißfrauenkirche 1479 ausge-führt hatte und die laut Walther K. Zülch „im Stil an Caspar Isenmann“⁴⁹⁹ erinnerten.

⁴⁹¹ Vgl. FEULNER/RÖTTGER 1925, S. 150.

⁴⁹² Vgl. Bernhard Hermann RÖTTGER, *Malerei in Unterfranken* (= Alte Kunst in Bayern [11]), Augsburg 1926, S. IX.

⁴⁹³ Abb. des Retabels auf Taf. IV–VIII, S. 125–130 in: AK Berlin 2000.

⁴⁹⁴ Vgl. LIPPERT 1993, S. 51. Auch die folgenden Vergleichsbeispiele bei ihr angeführt.

⁴⁹⁵ L. 30. Abb. bei APPUHN 1989, Nr. 34. Sehr nahe kommt diesem die Komposition, die Hal-tung der Schächer, der Hauptmann auf dem Pferd sowie das Hinterteil des Pferds links ne-ben Christi Kreuz.

⁴⁹⁶ Fritz KNAPP, *Mainfranken. Bamberg, Würzburg, Aschaffenburg. Eine fränkische Kunstge-schichte*, Würzburg 1928, S. 334.

⁴⁹⁷ Laut LÜBBECKE 1951, S. 98 stehe der *Wörther Altar* dem *Speyerer* „stilistisch am nächs-ten“, was meines Erachtens nicht zutrifft.

⁴⁹⁸ Ebd., S. 99.

⁴⁹⁹ ZÜLCH 1935, S. 222.

Dem in Teilen erhaltenen *Passionsaltar* des in Colmar tätigen Malers Caspar Isenmann, den er für die Stiftskirche St. Martin in Colmar zwischen 1462 und 1465 schuf,⁵⁰⁰ gleichen Einzelheiten der zwei Helenaszene des Wörther *Kreuzigungsaltars*. Ähnlich ist die Wörther Kaiserin des *Kreuzwunders* (Abb. 34 c) der Frau im roten Kleid der Colmarer *Beweinung Christi*, und die weinende Frau links im grünen Kleid ähnelt der Wörther Dienerin. Auch viele Kopfbedeckungen bei Personen der *Geißelung* und *Dornenkrönung* des Colmarer *Passionsaltars* tauchen auf dem *Wörther Altar* auf. Das Kolorit des Colmarer Altars ist jedoch kräftiger, der Malstil härter. Möglicherweise kannte der „Wörther“ Meister dieses Retabel. Der Abgleich zwischen den Wandmalereien Georg Lusts mit dem Wörther *Kreuzigungsaltar* ist leider nicht möglich. Zwar sind jene in Fotografien dokumentiert, doch lassen die Ansichten der Szenen, von denen keine Detailaufnahmen gemacht wurden, keine Einschätzung eines möglichen Zusammenhangs mit dem Wörther *Kreuzigungsaltar* zu. Das Retabel scheint eher in Frankfurt oder Mainz geschaffen worden zu sein, wie einerseits die Nähe von Hanau zu diesen Kunstzentren und zudem die Verbindungen zum *Höchster Altar* nahelegen, wie nachfolgend erläutert werden wird.

Der Maler des Wörther *Kreuzigungsaltars* führte bei der Mitteltafel Elemente aus mindestens vier verschiedenen Kupferstichen Schongauers geschickt zusammen. Zwei davon erwähnten Stange und Lippert. Stange hatte das Retabel wohl mit Blick seines jetzigen Standorts einem Würzburger Meister zugeschrieben.⁵⁰¹ So gehen Maria und Johannes und die dahinter kniende heilige Frau auf Schongauers Kupferstich *Die Kreuzigung Christi mit zwei würfelnden Kriegsknechten* zurück, so auch der rechte Raufbold der in einem Dreieck angeordneten Männer, die sich um Jesu Gewand streiten.⁵⁰² Bei dem Gekreuzigten mit der entsprechenden Lententuchdrapierung sowie bei der Rüstung des Hauptmanns orientierte sich der Maler vielleicht an Schongauers Stich der *Kreuzigung Christi mit dem Hauptmann*. Zwei weitere Schongauer-Stiche können genannt werden. Die Hunde von Schongauers Stichen *Christus vor dem Hohepriester* sowie *Die Anbetung der Könige* (Abb. III)⁵⁰³ dienten denen der gemalten Tafel des *Kreuzwunders* sowie des *Kaisers vor dem verschlossenen Tor* als Vorlage. Bislang unbemerkt blieb ebenfalls, dass dem Maler aber auch zwei Kupferstiche des südniederländischen Kupferstechers Alart du Hameel⁵⁰⁴ bekannt waren. Bei der Darstellung der zwei Kreuzszenen mit Kaiser Heraklius arbeitete der Maler sehr getreu bei der Komposition und den dargestellten Personen nach dessen Stich zum selben

⁵⁰⁰ Colmar, Musée Unterlinden, Inv.-Nr. 88 RP 303. Farbabb. auf S. 44 in: LECOQ-RAMOND/PAEPE 1991.

⁵⁰¹ Vgl. Alfred STANGE, *Kritisches Verzeichnis der deutschen Tafelbilder vor Dürer*, Bd. 3: Franken, hg. von Norbert LIEB, bearb. von Peter STRIEDER u. Hanna HÄRTLE, München 1978, S. 130, Nr. 323.

⁵⁰² L. 13. Abb. bei KEMPERDICK 2004, K 27, S. 114. Diesen Kupferstich erwähnte bereits Alfred STANGE, *Deutsche Malerei der Gotik 9. Franken, Böhmen und Thüringen-Sachsen in der Zeit von 1400 bis 1500*, Berlin 1958, S. 114. Der nächste Stich L. 10/II bei KEMPERDICK 2004, als K 30, S. 11. Angeführt von LIPPERT 1993, S. 47.

⁵⁰³ L. 21. Abb. bei KEMPERDICK 2004, K 17, S. 104; L. 6/II unter K 5, S. 91.

⁵⁰⁴ Zu diesem vgl. Frans Jozef van der VAART, in: *Dictionary of Art*, 34 Bde., New York 1996, hier I, 1996, S. 525 f.

Thema (Abb. IV)⁵⁰⁵, wobei der Maler bei der Architektur des Stadttors jedoch auf die gotischen Bauformen des Stichs verzichtete. Darüber hinaus lag ihm dessen Stich *Die Vision des Kaisers Konstantin* vor, bei dem ihm der Kaiser als Vorlage für den Guten Hauptmann diente.⁵⁰⁷ Nur bei diesem Meister ist die Kenntnis dieser Kupferstiche nachzuweisen, sonst bei keinem anderen Kollegen am südlichen Mittelrhein.

Abschließend sei noch im Hinblick auf Hanau darauf hingewiesen, dass wir außer den Werken der Glas- und Wandmalerei sowie Schnitzerei, die von Philipp I. d. J. in Hanau in Auftrag gegeben wurden und noch erhalten sind, neben dem Wörther *Kreuzigungsaltar* noch ein oder zwei weitere spätgotische Werke der Tafelmalerei der Main-Kinzig-Stadt kennen. Nicht erhalten, aber in Quellen belegt ist ein Maria-Magdalena-Bild, das verschiedene Personen am 18. Mai 1446 für die Hanauer Stiftskirche von dem in Frankfurt tätigen Maler Sebald Fyoll⁵⁰⁸ kauften. Hierfür erhielt er 20 Gulden.⁵⁰⁹ Erhalten, aber nicht in Quellen belegt ist darüber hinaus die großformatige Tafel eines jungen Paares, des *Gothaer Liebespaars* (Abb. 72), auf dem sich das Wappen derer von Hanau oder Eppstein befindet. Zülch gibt zudem ein Schreiben von 1467 an den Frankfurter Rat wieder, in dem von einem weiteren in Frankfurt tätigen Maler und Ofenmacher Hans Wetzels die Rede ist, der u. a. für den Hanauer Grafen tätig war. Dieser bezeichnete ihn als: „unser Werkmeister und Diener“⁵¹⁰.

b) Höchst am Main / Kreuzigungsaltar (Kat. 18)

In der katholischen Justinuskirche in Höchst am Main, die bis 1802 Klosterkirche der Antoniter und Pfarrkirche gewesen war, ist ein gemaltes *Kreuzigungsretabel* erhalten, das sehr wahrscheinlich ursprünglich für ebendiese Kirche bestimmt war (Abb. 35). Auf den Flügelaußenseiten sind vier sehr schlecht erhaltene Heilige aus jüngerer Zeit zu sehen. Das geöffnete Retabel zeigt dasselbe Bildprogramm wie der zuvor besprochene *Wörther Altar*: den *Kalvarienberg* auf der Mitteltafel sowie Szenen der Kreuzlegende der Kaiserin Helena und des Kaisers Heraklius auf den Flügelinnenseiten, allerdings in anderer Reihenfolge. Die Apostelpredella wird ursprünglich nicht zu diesem Retabel gehört haben.

Als die zuvor in Roßdorf bei Hanau⁵¹¹ ansässigen Antoniter 1441 die Höchster Pfarrkirche übernahmen, wurde sie für den Gebrauch als Kloster- und Pfarrkirche erweitert.⁵¹² Aus den 1470/80er Jahren sind an Ausstattung noch eine lebensgroße, sitzende, geschnitzte Antoniusfigur, die ehemals Teil des Hochaltars war,⁵¹³ ein Holzkruzifi-

⁵⁰⁵ Zu diesem Stich vgl. http://www.britishmuseum.org/research/collection_online/search.aspx (Zugriff: 27.01.2016), reg. number: 1845,0809.438.

⁵⁰⁷ Abb. ebd., S. 240.

⁵⁰⁸ Zu Sebald Fyoll vgl. Kap. III.5.2.

⁵⁰⁹ Vgl. ZÜLCH 1935, S. 91.

⁵¹⁰ Ebd., S. 130. Zu weiteren am Hanauer Hof in dieser Zeit tätigen Künstlern vgl. HESS 1993, hier S. 91, Anm. 3.

⁵¹¹ Heute ist Roßdorf ein Stadtteil der Stadt Bruchköbel im hessischen Main-Kinzig-Kreis, etwa sechs Kilometer nördlich von Hanau gelegen.

⁵¹² Vgl. Josef RAUCH, Geschichte des Antoniterhauses Rossdorf-Höchst, in: AmrhKG 11, 1959, S. 76–159, hier S. 102.

⁵¹³ Vgl. ebd., hier S. 103; HUBACH 1994, hier S. 68–76 mit Abb.

Gemaldetechnologische Befunde: hierzu KERN 1999, S. 161.

BESCHREIBUNG

Der Engel der Verkündigung schwebt in ein Zimmer, in dem links von ihm wohl eine Sitzgelegenheit mit hellvioletterm Tuch zu sehen ist. In der Rechten hält er einen Stab, um den sich ein weißes Spruchband windet. Über dem überlangen, gelben Gewand trägt er einen roten, grün gefütterten Mantel. Am vorderen Bildrand kniet ein geistlicher Stifter mit Almucia und geöffnetem Buch in den Händen. Auf dem Spruchband vor ihm ist sein Gebet an die Gottesmutter geschrieben. – Der hl. Martin im bischöflichen Ornat steht vor einem goldenen Ehrentuch mit rotem Brokatmuster. Sein goldener Nimbus hebt sich vor einem dunklen Hintergrund im oberen Viertel der Tafel ab. Zu seinen Füßen kniet links ein bärtiger Bettler mit Stützgestellen an den verkrüppelten Beinen und für den Arm. Mit der Linken hebt er eine Schale zum Heiligen, der eine Münze hineinfallen lässt.

PROVENIENZ

mindestens 1907 bis in die 1930er Jahre im Besitz einer Dame aus der alten Berliner Architektenfamilie Wolff

Anf. der 1930er Jahre Kurt Reutti, Berlin-Wilmersdorf, gelangt über diese Dame, seine Erbtante, in den Besitz der Tafeln.

1939 bis 1945 während des Zweiten Weltkriegs nach Gamburg (Main-Tauber-Kr., Baden-Württemberg) verlagert

ca. 1945 bis 1957 in der Bremer Kunsthalle

1958 aus dem Besitz von Kurt Reutti, Berlin-Wilmersdorf, für das Mainzer Landesmuseum angekauft

LITERATUR

KERN 1999, S. 156–161, Kat. Nr. 15 (*Mittelrhein, letztes V. 15. Jh.*).

Kat. 17 Wörth am Main / Kreuzigungsalter

Mainzer (oder Frankfurter?) (?) Meister, um 1490

Wörth/M. (Landkr. Miltenberg, Unterfranken, Bayern), kath. Pfarrkirche St. Nikolaus

Abb. 32–34

ZUSAMMENSETZUNG

Geschlossen: links: Maria mit der Jesuskind; rechts: hl. Anna (Außenseiten der Flügel).

Geöffnet: Kalvarienberg (Mitteltafel). Links, oben: Auffindung des hl. Kreuzes; unten: Kreuzwunder. Rechts, oben: Kaiser Heraklius vor den verschlossenen

Toren von Jerusalem; unten: der Kaiser vor dem geöffneten Tor (Innenseiten der Flügel).

INSCRIFT

Der Kreuztitulus in frühhumanistischer Kapitalis auf der Mitteltafel und auf der rechten Flügelinnenseite unten: · I · N · R · I ·¹¹³

WAPPEN

Auf den unteren Flügelinnenseiten links: fünfmal in Gold und Rot gesparrter Schild und silberner Schwan als Helmzier (Grafen von Hanau).

Rechts: Pfälzer Löwe und bayerische Wecken im gevierten Schild und Pfälzer Löwe als Helmzier (Kurpfalz).¹¹⁴

MATERIELLER BESTAND

Bildträger: Öl auf Tannenholz, Mitteltafel: 133 x 87 cm; Flügel: je 133 x 36 cm.¹¹⁵

Zustand der Malerei: Vorderseiten weitgehend übermalt. Auf der Mitteltafel 1925 anstelle des Goldgrunds noch „dunkelblauer Nachthimmel mit Sternen“¹¹⁶.

Rückseite des Bildträgers (Mitteltafel): nicht bekannt.

Restaurierungen: 1896 – 98 / Akademieprofessor Alois Hauser, Königliches Generalkonservatorium München.¹¹⁷ Predella und Rahmen aus dieser Zeit.¹¹⁸
1973¹¹⁹ / ohne weitere Angaben

BESCHREIBUNG

Auf den geschlossenen Altarflügeln ist stehend links die bekrönte Maria mit dem Jesuskind zu sehen, das sich seiner Großmutter Anna auf dem rechten Flügel zuwendet. Die hl. Anna trägt ein weißes Kopftuch und einen roten Mantel über dem grünen Kleid. In der Linken hält sie ein Buch. Die Nimben der heiligen Frauen haben einen breiten, goldenen Rand, der Innenbereich ist blau-grün. Maria und Anna stehen auf einer hellbraunen Bodenplatte vor dunklem Hintergrund. Am oberen Bildrand ist ein mit Ästen verzierter Rundbogen gemalt, über dem sich bräunliches Laubwerk befindet. Geöffnet sind auf der Mitteltafel Jesus und die Schächer am Kreuz vor Goldgrund zu sehen. Der gute Schächer mit dem gleichen hellen Inkarnat wie Jesus schaut zum Betrachter, während der schlechte mit dunklerem Inkarnat gen Himmel blickt. Vor dem Kreuz balgt sich eine sitzende Dreiergruppe von Schergen in einer Art Ringelrei-

¹¹³ I und N auf der Mitteltafel sind größtenteils vom Nimbus Jesu verdeckt.

¹¹⁴ Vgl. FEULNER/RÖTTGER 1925, S. 150.

¹¹⁵ Ebd., S. 149 f.

¹¹⁶ Ebd., S. 149, abgebildet auf Taf. X.

¹¹⁷ Hauser restaurierte auch den *Maikammerer Altar* (Kat. 1).

¹¹⁸ Vgl. TROST [1989], S. 517, 533.

¹¹⁹ Vgl. LIPPERT 1993, S. 4.

hen mit erhobenen Waffen um Jesu Gewand. Links von ihnen steht Maria, die von Johannes gestützt wird. Links hinter diesen kniet eine der heiligen Frauen, rechts von ihnen, zum Kreuz aufschauend, Maria Magdalena. Als Pendant zur Maria-Johannes-Gruppe steht rechts vom Kreuz Jesu der Gute Hauptmann, der in Ritterrüstung auf einem Schimmel mit rotem Zaumzeug sitzt und mit seiner Rechten auf Jesus weist. Links des Kreuzes sitzt Longinus auf einem Pferd, von dem lediglich das braun-graue Hinterteil zu sehen ist. Mit der Lanze stößt er, unterstützt von Stephaton, in die Seite Jesu. In der Bildmitte sind weitere Köpfe von zuschauenden Männern, Frauen und Kindern zu sehen. Im Hintergrund erstreckt sich eine Flusslandschaft zwischen sanften Hügeln. Auf einer Steinbrücke mit Rundbögen sind zwei Betrachter zu erkennen, zwischen dem guten Schächer und Jesus auf einer Wiese ein Hirte mit Schafen. Die oberen Bildwinkel füllen Äste mit Rankenwerk. Ähnliches Rankenwerk ziert auch die vier Bildfelder auf den Flügelnenseiten, wobei nur je ein Winkel ausgefüllt wird. Dargestellt sind je zwei Szenen aus zwei Legenden des hl. Kreuzes.¹²⁰ Auf dem linken Flügel oben sieht man im oberen Bildbereich die Kaiserin Helena, die veranlasst hat, nach dem Kreuz Christi zu graben. Begleitet wird sie von einer Dienerin. Im Bildvordergrund steht der Jude Judas mit einer Hacke mit langem, schmalen Blatt, der ein erstes Kreuz zwischen Steinen freigelegt hat. Hinter ihm sitzt ein älterer Mann mit Stock auf einem Stein. Rechts neben der Kaiserin steht ein junger, blonder Mann in roten Beinlingen und grünem Wams, der zur Kaiserin hin seinen Hut lüftet und mit seiner Rechten auf das Kreuz weist. In der oberen rechten Bildecke ist eine Burganlage auf einem Fels zu sehen. Im Bildfeld darunter ist die Kaiserin mit Dienerin an etwa derselben Stelle zu sehen, die Kaiserin mit vor Erstaunen ausgebreiteten Armen. Vor ihr liegen die drei ausgegrabenen Kreuze, von denen herausgefunden werden soll, welches das Kreuz Christi war. Zu diesem Zweck wird ein toter Jüngling auf die Kreuze gelegt. Auf einem der Kreuze erwacht er zum Leben, was als Hinweis darauf gedeutet wird, dass dies das Kreuz des Erlösers war. Rechts neben der Kaiserin steht ein älterer Mann, der ihre Gestik wiederholt. Am unteren Bildrand kniet ein Mann in Rüstung und mit gelb-roter Haube, hinter seinen gespornten Fersen sitzt ein kleiner, weißer Hund. Vor dem zum Betrachter schauenden Ritter steht sein Wappen. Auf dem rechten Flügel sind zwei Szenen der Kreuzlegende des Kaisers Heraklius gezeigt, der das hl. Kreuz aus dem Besitz des Perserkönigs Cosdras zurückerobert hatte. Die obere Szene zeigt, wie er auf seinem Pferd mit prächtiger Satteldecke in Rüstung und mit Kaiserkrone das Kreuz wieder nach Jerusalem zurückbringen will. Das Stadttor ist jedoch versperrt, und der Schimmel rechts neben dem Kaiser mit einem seiner Gefolgsleute bäumt sich auf. Der Engel des Herrn oberhalb des Tors erinnert den Kaiser daran, dass Jesus vor seinem Leidensweg auf einem Esel durch das Stadttor gezogen war. In der vorderen Bildecke ist ein kleiner brauner Hund zu sehen. Auf dem unteren Bild steht der Kaiser nun barfuß und im weißen Hemd mit dem Kreuz vor dem Tor, woraufhin dessen Fallgitter heraufgezogen wird und der Engel über der Brüstung den Kaiser willkommen heißt. Neben dem Kaiser sind weitere Gefolgsleute zu sehen, auch diese zu Fuß. In der linken vorderen Bildecke kniet vor ihrem Wappen eine Frau im

¹²⁰ Vgl. *Legenda aurea, Von des heiligen Kreuzes Findung*, S. 353–356 und *Von dem heiligen Kreuze als es erhöht ward*, S. 700.

goldgrundigen, pelzverbrämten Brokatkleid und mit weißer Haube. Die Gesichter und Details sind sehr fein gemalt, die Farben vielfach mit Weiß abgetönt, was der Malerei einen Eindruck von Zartheit und Weichheit verleiht.

PROVENIENZ

- um 1490 sehr wahrscheinlich für die Hanauer Stiftskirche St. Maria Magdalena (heute ev. Marienkirche) oder die St. Martinkapelle der Burg Hanau geschaffen
- bis 1884/85 in der Kreuzkapelle in Wörth am Main
- bis 1896 im untersten Geschoss des Glockenturms der Pfarrkirche St. Wolfgang in Wörth/M. aufgehängt
- vermutl. um 1900 in der kath. Pfarrkirche St. Nikolaus in Wörth/M. aufgestellt, heute auf dem Seitenaltar im südlichen Querarm

LITERATUR

FEULNER/RÖTTGER 1925, S. 149 f. (*gute, mittelrheinische Arbeit der Zeit um 1470 – 80*); RÖTTGER 1926, S. IX (*Mittelrheinischer Kunstkreis, bei sog. Meister der Darmstädter Passion gelernt, um 1470*); KNAPP 1928, S. 334 f. (*Mittelrheinischer Meister, offenbar aus der Schule des Meisters der Darmstädter Passion, dem Hausbuchmeister nahe, 1480*); LÜBBECKE 1951, S. 95–99, 102 (*Mittelrheinisch, um 1475 – 1500, verwandte Züge beim Sebastianaltar des Meisters WB*); HOTZ 1953, hier S. 106; VOLKHEIMER 1954, S. 277; STANGE, DMG 9, 1958, S. 114 (*Würzburg, Meister des Kilianmartyriums, um 1500*); FROMMBERGER-WEBER 1974, hier S. 63 f. (*Wormser Raum, vielleicht sogar in Werkstatt Lusts*); STANGE, KV 3, 1978, S. 130, Nr. 323 (*Mainfranken, Meister des Kilians-Martyriums*); DONATH 1984, hier S. 11 f. (*Mittelrhein, zwischen 1485 – 1500*); BEEH-LUSTENBERGER 1984, hier S. 17 (*wahrscheinlich Wormser Werkstatt, 1475 in Auftrag gegeben*); TROST [1989], S. 516–534 (*Umkreis des Hausbuchmeisters, zwischen 1485 – 90*); KUMMER 1992, hier S. 633 (*Rheinischer „Import“, ca. 1470/80*); BAUMGARTL/LAUTERBACH/OTTO 1993, S. 100 (*Meister der Kilianslegende, Gesellenhände, um 1500*); LIPPERT 1993 (*Meister des Wörther Kreuzaltars*); TROST [o. J.].

Kat. 18 Höchst am Main / Kreuzigungsaltar

Mainzer (oder Frankfurter?) (?) Werkstatt, um 1495/1500

Höchst am Main (Stadtteil von Frankfurt/M., Hessen), kath. Justinuskirche

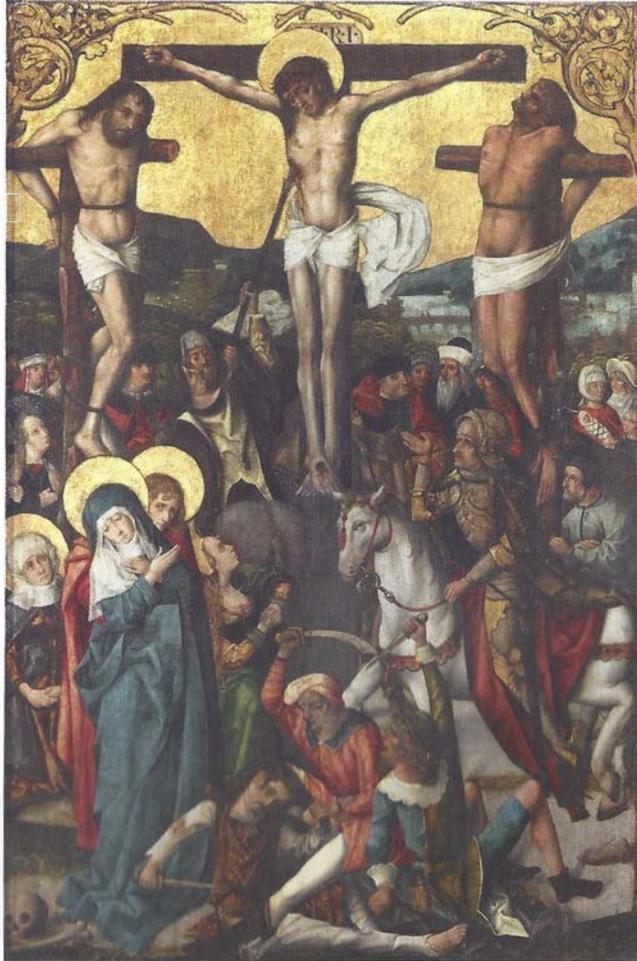
Abb. 35

ZUSAMMENSETZUNG

Geschlossen: links: hll. Michael und Andreas; rechts: hl. Georg und weiterer Heiliger (Außenseiten der Flügel).



32 Mainzer (oder Frankfurter?) (?) Meister, Kreuzigungsalter,
geschlossen. Wörth am Main, kath. Pfarrkirche St. Nikolaus –
Kat. 17



33 Mainzer (oder Frankfurter?) (?) Meister, Kreuzigungsalter,
Mitteltafel. Wörth am Main, kath. Pfarrkirche St. Nikolaus
– Kat. 17



34 Mainzer (oder Frankfurter?) (?) Meister, Kreuzigungsaltar, Flügelinnenseiten. Wörth am Main, kath. Pfarrkirche St. Nikolaus – Kat. 17